

Donau-Institut Working Papers

Martin Vašíček

Eine empirische Studie zu Mittelschulausbildung und Sozialstruktur in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Städte Znojmo (Znaim), Jihlava (Iglau) und Břeclav (Lundenburg)

Donau-Institut Working Paper Nr. 4.

2012

ISSN 2063-8191

Martin Vašíček

Eine empirische Studie zu Mittelschulausbildung und Sozialstruktur in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Städte Znojmo (Znaim), Jihlava (Iglau) und Břeclav (Lundenburg)

Donau-Institut Working Paper Nr. 4.

2012

ISSN 2063-8191

Edited by the Donau-Institut, Budapest.

This series presents ongoing research in a preliminary form. The authors bear the entire responsibility for papers in this series. The views expressed therein are the authors', and may not reflect the official position of the institute. The copyright for all papers appearing in the series remains with the authors.

Author's address and affiliation:

Martin Vašíček

Doktorand / Masaryk University Brno

E-Mail: 179298@mail.muni.cz

© by the author(s)

Inhalt

1. Einführung	1
2. Datenbasis, Analysemethoden und Kategorisierungen.....	2
3. Die soziale Herkunft der Schüler: die berufliche Stellung der Eltern und die wirtschaftlichen Sektoren, in denen sie tätig waren	3
4. Höhere soziale Schichten und Beamte.....	5
5. Mittlere und untere soziale Schichten	6
6. Rückschlüsse: Veränderungsdynamiken und Kontinuitäten.....	7

1. Einführung*

Den Tschechen gelang es schon während der Habsburgerzeit, solide Grundlagen für die Elementar- und mittlere Bildungsstufe zu legen. Das tschechische Schulwesen verbreitete sich dank der Gründung privater Schulen durch die Stiftung *Matice školská* sehr schnell. Diese privaten Schulen wurden dann durch den ständigen Druck tschechischer Eliten von zuständigen Staatsorganen übernommen (Staat oder Land, je nach Schultyp). Deutsche Stadtvertretungen wehrten sich hartnäckig gegen die Errichtung allgemein bildender Mittelschulen – Gymnasien, Realgymnasien, reformierte Realgymnasien und Realschulen. Sie befürchteten die Entstehung einer neuen tschechischen Intelligenz, die eines Tages zur Konkurrenz wird und ihren Anteil an der Politik und am gesellschaftlichen Leben stark beanspruchen wird. Aus demselben Grund warben und kämpften die Tschechen für ihre Schulen.

Werfen wir einen Blick auf die tschechoslowakische Schulpolitik in der Realität. Unser Interesse gilt besonders den Bemühungen um die Demokratisierung des Schulwesens, somit auch der Frage nach der sozialen Herkunft der Schüler. Aus der Anzahl der neu gegründeten allgemein bildenden Mittelschulen wählte ich drei Anstalten, an denen ich die Bemühungen der tschechischen Schulpolitik vor Augen führen will. Es handelt sich um die Schulen in Znojmo (Znaim), Jihlava (Iglau) und Břeclav (Lundenburg).

Alle drei Städte gehören zum national gemischten Gebiet, in welchem die Deutschen die Gründung der Mittelschulen verhindern wollten. Erst im Jahre 1919 entstanden hier tschechische reformierte Realgymnasien. Znojmo und Jihlava sind alte Städte mit langer Tradition, die aber in der modernen Zeit nicht industrialisiert wurden. Sie stellten daher vor allem Verwaltungs- und Kulturzentren dar. Břeclav ordnen wir zu den sogenannten kleinen Städten; bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts handelte sich um eine bedeutungslose Gemeinde. Durch den Aufbau eines der ersten Eisenbahnknotenpunktes in der österreichischen Monarchie breitete sich Břeclav aus und setzte sich als ein bedeutender Knotenpunkt auch in der Ersten Republik durch. Die Stadt ist durch eine Menge an Eisenbahnangestellten gekennzeichnet.

* Der Autor wurde im Rahmen des Projektes TÁMOP-4.2.2/B-10/1-2010-0015 unterstützt.

2. Datenbasis, Analysemethoden und Kategorisierungen

Zuerst ein Wort dazu, was diese Arbeit nicht untersucht: ich meide die Frage des Glaubens und der Nationalität der Schüler. Diese Merkmale haben im Fall oben genannter Anstalten keinen wesentlichen Aussagewert. Die Nationalität ist praktisch bei allen Schülern tschechisch, da es um tschechische reformierte Realgymnasien Tschechisch als Unterrichtssprache geht. Diese Schulen wurden von Deutschen nicht besucht, denn sie hatten ihre eigenen. In der Frage des Glaubens dominiert der Katholizismus, hie und da erscheint der Judentum. Die tschechische Elite kehrte sich vom Katholizismus ab, es entstand sogar eine nationale Kirche. Diese Tendenzen fanden jedoch nur in großen Städten Anklang. Besonders in Südmähren, wo Znojmo und Břeclav liegt, war der Katholizismus fest verwurzelt und die antikatholische Bewegung fand hier kein Verständnis. Die Bemühungen, den Staat und den Katholizismus zu trennen, waren praktisch erfolglos.

Aus den Klassenkatalogen der drei genannten Schulen konnte ich in drei verschiedenen Zeitsonden Daten über insgesamt 3714 Schüler ermitteln. Sondierte wurde in den Schuljahren 1920/21, 1930/31 und 1937/8 beziehungsweise 1938/39, je nach Zugänglichkeit der Quellen. Aus dieser Datenmenge waren für die Bestimmung der sozialen Herkunft der Schüler insgesamt 3451 Eintragungen von Belang, die übrigen entsprachen aus verschiedenen Gründen nicht den Forschungskriterien. Für die Datenkategorisierung wandte ich die Klassifizierung des Tschechoslowakischen Statistischen Amtes an, die bei der Volkszählung im Jahre 1930 benutzt wurde.¹

Die tschechoslowakische Statistik klassifizierte damals die Bevölkerung gemäß drei Grundgesichtspunkten: 1) wirtschaftlicher Sektor Beruf – *primärer Sektor* (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei), *sekundärer Sektor* (Industrie und Verarbeitung) und *tertiärer Sektor* (öffentliche sowie private Dienstleistungen). Eine besondere Kategorie bildeten *die Anderen* (Arbeiter und Personal ohne nähere Beschreibung, Privatpersonen, Pensionierte, Invaliden usw.). 2) Stellung im Beruf – *Selbständige und Pächter, Beamte, Bedienstete, Kategorien der Arbeiterschaft*. 3) Wirkungskreis im tertiären Sektor – *öffentlicher Dienst, freie Berufe und Armee, Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen, Geschäft und Tourismus, Geldwesen, Haushilfe, Aufbereitungsarbeit*.

Um die soziale Position genau zu ermitteln, kombinierte ich diese Gesichtspunkte, in dem ich 31 Kategorien schuf. Von diesen waren 18 für meine Forschung verwendbar. Die Anderen sind entweder

¹ Statistická příručka republiky Československé IV. [Statistisches Handbuch der Tschechoslowakischen Republik IV.], Praha 1923

gar nicht vertreten oder bilden nicht einmal ein Prozent der Gesamtdatenmenge, wurden daher als nicht relevant bezeichnet. Die nicht relevanten Kategorien bilden insgesamt ungefähr zwei Prozent aller gesammelten Daten.

Für die soziale Schichtung der Daten benutze ich folgende Kategorien (Tabelle Nr.1): 1) Selbständige und Pächter im Primärsektor (ein typischer Vertreter ist hier der „Bauer“ ohne nähere Bestimmung, in dieser Kategorie bildet er 85 Prozent der Eintragungen); 2) Selbständige und Pächter im Sekundärsektor (Handwerker – alte mittlere Bürgerschicht, über 90 Prozent der Eintragungen); 3) Selbständige und Pächter im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, der freien Berufe und der Armee (freie Berufe); 4) Selbständige und Pächter im Bereich Geschäft und Tourismus (Kaufleute und Wirte); 5) Beamte im Primärsektor (Direktoren und Verwalter von landwirtschaftlichen Betrieben, Brauer); 6) Beamte im Sekundärsektor (Direktoren von Industrieunternehmen, Ingenieure); 7) Beamte im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, freier Berufe und Armee (Staatsbeamte, Lehrer, Offiziere); 8) Beamte im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen (Bahn- und Postbeamte); 9) Beamte im Geldwesen (Bank-, Versicherungs- und Vorschusskassenbeamte); 10) Beamte und Sektor *Andere* („Beamte“, Offiziere, Lehrer und Staatsbeamte im Ruhestand); 11) Bedienstete im Primärsektor (Heger, Förster, Meier); 12) Bedienstete im Sekundärsektor (Handwerksmeister, Werkmeister, spezialisierte Monteure); 13) Bedienstete im Bereich der Öffentlichen Diensten, freier Berufe und Armee (Gendarm, Wachmeister und Unteroffiziere); 14) Bedienstete im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen (Bahn- und Postbeamte – Lokomotivführer, Postbeamte, Unterbeamte); 15) Bedienstete im Sektor *Andere* (Unteroffiziere im Ruhestand und Bahn- und Postbedienstete im Ruhestand); 16) Arbeiter im Sekundärsektor (Fabrikarbeiter, Schleifer, Helfer, Maurer); 17) Arbeiter im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen (Bahnarbeiter); 18) Arbeiter im Sektor *Andere* („Arbeiter“).

3. Die soziale Herkunft der Schüler: die berufliche Stellung der Eltern und die wirtschaftlichen Sektoren, in denen sie tätig waren

Zuerst sehen wir uns die Vertretung nach beruflicher Stellung an (Graphik 1). In erster Linie können wir feststellen, dass während im Jahre 1920/21 47 Prozent der Schüler aus Familien von Selbständigen und Pächtern entstammten, waren es im Jahre 1930/31 kaum 32 Prozent und in den Jahren 1937/38/39 nur noch 25 Prozent. Der Rückgang um fast die Hälfte ist unübersehbar. Im Gegensatz dazu bildeten die Beamten im Jahre 1920/21 bloß ungefähr 23 Prozent, ihre Anzahl wuchs rapide an und 1930/31 waren schon 31 Prozent der Schulkinder Kinder von Beamten, in den Jahren

1937/38/39 dann 33 Prozent. Ein ganz klarer Anstieg ist besonders in den Zwanzigerjahren zu sehen, in den Dreißigerjahren stieg die Anzahl der Beamten nur um zwei Prozent. Diese Veränderung ist als Bestandteil des allgemeinen Trends zu verstehen, mit dem die traditionellen mittleren Schichten durch neue Schichten ersetzt werden. Bedienstete bildeten am Anfang der Zwanzigerjahre 22 Prozent der Schüler, am Anfang der Dreißigerjahre 31 Prozent, auf diesem Niveau war es auch am Ende der Dreißigerjahre. Der Anstieg ist wiederum in den Zwanzigerjahren bemerkbar, in den Dreißigerjahren bleibt die prozentuale Vertretung der Bediensteten praktisch gleich. Die Arbeiterschaft ist im Jahre 1920/21 mit ungefähr sieben Prozent, am Anfang der Dreißigerjahre nur noch mit fünf Prozent vertreten. In den Jahren 1937/38/39 haben sechs Prozent der Schüler Arbeiterherkunft. Die Möglichkeiten, die Schulen des gymnasialen Typs zu besuchen, verbesserten sich für die Arbeiterschaft binnen der zwanzigjährigen Existenz der Tschechoslowakei nicht.

Wenn wir die Vertretung der einzelnen wirtschaftlichen Sektoren betrachten, stoßen wir auf diese Angaben (Graphik 2). Im Primärsektor waren im Jahre 1920/21 19 Prozent der Schülerväter angestellt. 1930/31 waren es jedoch nur noch 13 Prozent und in den Jahren 1937/38/39 bloß acht Prozent. Binnen zwanzig Jahren kam es laufend zur Verminderung der Schüleranzahl, deren Eltern im Primärsektor arbeiteten, also besonders der Bauern. Auch im sekundären Sektor können wir einen starken Rückgang vermerken, und zwar besonders in den Zwanzigerjahren. Am Anfang der Zwanzigerjahre war die Vertretung des Sekundärsektors 24 Prozent, 1930/31 nur 16 Prozent und am Ende der Dreißigerjahre 14 Prozent. Wieder kam es zu einem großen Rückgang besonders in den Zwanzigerjahren, in den Dreißigerjahren kommt es zur Stabilisierung. Die höchste Vertretung hatte von Anfang an während der erforschten Zeitspanne der tertiäre Sektor. 1920/21 war er mit 46 Prozent vertreten und dieser Stand erhöhte sich noch. Anfangs der Dreißigerjahre bildete er bereits 60 Prozent aller Schüler und zu Ende der Dreißigerjahre ungefähr 63 Prozent. Die Anderen bildeten 1920/21 und 1930/31 elf Prozent. 1937/38/39 kam es zu einem kleinen Anstieg auf fast 14 Prozent aller Schüler. Auch hier bestätigt sich der allgemein langjährige Trend der modernen Staaten – Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft und Industrie und Anstieg im Dienstleistungssektor.

Der tertiäre Sektor nimmt eindeutig den größten Anteil in der untersuchten Datenmenge ein. Sehen wir uns daher auch seine eigene Struktur an (Graphik 3). Die Gesamtheit des tertiären Sektors bildet 2070 Eintragungen, das heißt 60 Prozent der gesamten Eintragungen überhaupt. Der Bereich Öffentliche Dienstleistungen, freie Berufe und Armee stellte im Jahre 1920/21 38 Prozent aller Vertreter des tertiären Sektors dar. Bis 1930/31 erhöhte sich die Anzahl auf 41 Prozent und in den

Jahren 1937/38/39 erfolgte der Anstieg weiter bis zu 48 Prozent. Den dynamischen Anteil bilden die dreißiger Jahre, während in den zwanziger Jahren der Anstieg nur gering war. Das Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen stellte am Anfang der Zwanzigerjahre 42 Prozent dar. Zu 1930/31 kam es zum kleineren Rückgang auf 41 Prozent, in den Jahren 1937/38/39 sind es jedoch nur noch 36 Prozent. Insgesamt kam es also zum Rückgang um sechs Prozent, wobei es erst in den Dreißigerjahren am markantesten war. Hier muss man an das spezifische Beispiel von Břeclav hinweisen, wo die Anzahl der Angestellten im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen ständig anwuchs. Die Bedeutung vom Knotenpunkt Břeclav ist klar zu sehen. Geschäft und Tourismus waren 1920/21 mit 20 Prozent vertreten, 1930/31 nur noch mit 14 Prozent und 1937/38/39 mit 12 Prozent. Der am wenigsten vertretene Bereich im tertiären Sektor ist das Geldwesen. 1920/21 bildete es bloß ein Prozent des Dienstleistungssektors. Bis zu 1930/31 erhöhte sich der Anteil auf drei Prozent und am Ende der Dreißigerjahre nahm er ungefähr vier Prozent ein. Auch hier ist die Tendenz des sehr langsamen Anstiegs sichtbar.

Kommen wir zum kompletten Bild sozialer Herkunft der Schüler an den Forschungsanstalten in den angegebenen Kategorien, in Kombination von Stellung im Beruf mit dem wirtschaftlichen Sektor, respektive dem tertiären Sektor (Graphik 4). Gleich am Anfang können wir feststellen, dass die Bewegung stark ist. Das Bild der sozialen Herkunft hat sich binnen der zwanzigjährigen Existenz der Tschechoslowakischen Republik sehr verändert. Die Kategorie der Bauern (im Primärbereich arbeitende Selbständige und Pächter) war 1920/21 mit 16 Prozent vertreten, 1930/31 mit knapp elf Prozent und am Ende der Dreißigerjahren nur noch mit sechs Prozent. Ein klarer Rückgang um zehn Prozent ist in der genannten Zeit unübersehbar. Dabei können wir behaupten, dass der Rückgang kontinuierlich war. Die Kategorie der Handwerker (Selbständige und Pächter im sekundären Sektor) verzeichnete auch einen deutlichen Rückgang. Während sie 1920/21 20 Prozent des Gesamtanteils bildete, waren es 1930/31 nur noch 12 Prozent, in den Jahren 1937/38/39 neun Prozent. Dieser Trend ist mit dem Beispiel der Bauern vergleichbar, auch wenn der größte Rückgang in den Zwanzigerjahren stattfand. Im Ganzen ist er viel weniger gleichmäßig. Die Kategorie der freien Berufe (Selbständige und Pächter im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, freier Berufe und Armee) hält den konstanten Anteil um zwei Prozent und es kam auch zu keinen Veränderungen. Eine vergleichbare Situation war in der Kategorie Kaufleute und Wirte (Selbständige und Pächter im Bereich Handel und Tourismus). Hier wurden 1920/21 acht Prozent, 1930/31 acht Prozent und am Ende der Dreißigerjahre sechs Prozent eingetragen. Erst in den Dreißigerjahren sank diese Kategorie um ein Viertel.

4. Höhere soziale Schichten und Beamte

Eine relativ kleine Kategorie, aber keinesfalls irrelevant, bildete die Kategorie der Direktoren und Verwalter der landwirtschaftlichen Betriebe (Beamte im Primärsektor) und industrieller Betriebe (Beamte im Sekundärsektor). Die ersteren bildeten im Jahre 1920/21 etwa 1,5 Prozent, 1930/31 1,7 Prozent und in den Jahren 1937/38/39 ungefähr 1,8 Prozent. Man kann ihre Stellung in Hinsicht der Datenmenge als konstant beurteilen. Die Anzahl der Vertreter der industriellen Betriebe lag 1920/21 bei 0,8 Prozent, 1930/31 bei 1,8 Prozent und Ende der Dreißigerjahre bei 2 Prozent. Ihr Stand hatte sich also verdoppelt. Es handelt sich jedoch um eine ganz kleine Gruppe der untersuchten Datenmenge. Eine besonders bedeutende Gruppe bildeten im Gegenteil die Staatsbeamten, Lehrer und Offiziere (Beamte im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, der freien Berufe und Armee). Hier muss jedoch die große Heterogenität der Gruppe in Betracht gezogen werden, die aus einer breiten Skala von Berufen unterschiedlicher materieller Einkommen und Einflussbereiche besteht. Im Jahre 1920/21 stellte diese Gruppe 13 Prozent der untersuchten Datenmenge dar. 1930/31 war es 17 Prozent, Ende der Dreißigerjahre 18 Prozent. In den Zwanzigerjahren beobachten wir einen stufenweisen Aufschwung, der jedoch in den Dreißigerjahren aufhört. Die Kategorie der Eisenbahn- und Postbeamten (Beamte im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen) war am Anfang der Zwanzigerjahre mit drei Prozent vertreten, 1930/31 waren es schon sechs Prozent, ebenso am Ende der Dreißigerjahre. Auch hier bestätigen die Dreißigerjahre ihre Stabilität. Die Beamten bei Bank, Versicherungsanstalten und Vorschusskassen (Beamte im Geldwesen) gehören zu den wesentlich schwächer vertretenen Kategorien. 1920/21 bildeten sie kaum 0,5 Prozent, bis 1930/31 stieg jedoch ihre Anzahl auf 1,5 Prozent und blieb bis Ende der Dreißigerjahre bei fast zwei Prozent. Die Kategorie der „Beamten“ ohne nähere Bestimmung und der Staatsbeamten, Lehrer und Offiziere im Ruhestand (Beamte in der Gruppe *Andere*) ist eine jener Kategorien, die sich nicht eindeutig entwickelten. Während sie 1920/21 mit vier Prozent vertreten war, sank sie 1930/31 auf nur eineinhalb Prozent. Am Ende der Dreißigerjahre zählte sie wieder sechs Prozent der Datenmenge. In den Zwanzigerjahren kam es also zum wesentlichen Rückgang, in den Dreißigerjahren im Gegenteil zu einem großen Aufschwung von Schülern dieser Kategorie. Diese außerordentliche Entwicklung lässt sich nur schwer erklären. Sie weist keinen Zusammenhang mit einem fortdauernden Trend in der Gesellschaft auf. Eine bestimmte Rolle könnte die Weltwirtschaftskrise spielen, die zu den essentiellen Ereignissen gehört, die die soziale Struktur beeinflussen könnten. Sicher ist es jedoch nicht und kann beim heutigen Forschungsstand nicht genau beurteilt werden.

5. Mittlere und untere soziale Schichten

Die Kategorien Heger, Förster, Meier (Bedienstete im Primärsektor) und Handwerkmeister, Werkmeister und spezialisierte Monteure (Bedienstete im Sekundärsektor) sind marginal. Die erste Kategorie war am meisten am Anfang der Zwanzigerjahre vertreten, damals reichte sie bis über zwei Prozent, am Anfang der Dreißigerjahre war es nur ein Prozent und bis Ende der Dreißigerjahre sank ihre Vertretung unter ein Prozent. Die Kategorie der Bediensteten im Sekundärbereich liegt die ganze Zeit um ein Prozent. Viel bedeutender war die Kategorie der staatlichen Unterbeamten, Unteroffiziere, Wachmeister und Gendarmen (Bedienstete im Bereich Öffentliche Dienstleistungen, freie Berufe und Armee). Hier kann man einen eindeutigen Anstieg konstatieren. 1920/21 bildeten sie zwei Prozent, 1930/31 bereits fünf Prozent, 1937/38/39 dann zehn Prozent der Datenmenge. Bahn- und Postbedienstete stellten eine der am stärksten vertretenen Kategorien dar. Bereits im Jahre 1920/21 bildeten sie 14 Prozent, bis 1930/31 stieg ihre Anzahl auf 17 Prozent, während der Dreißigerjahre sank sie jedoch wieder auf 15 Prozent. Es handelt sich um eine stark vertretene Gruppe, die weder einen markanten Anstieg noch einen markanten Rückgang aufweist. Die Kategorie Bedienstete im Sektor *Andere* ist sehr vielfältig. Es gibt hier eine Menge von nicht näher bezeichneten „Aufsehern, Verwaltern, Lagerarbeitern, Mechanikern“ und neben ihnen Post- und Bahnbeamte im Ruhestand oder Unteroffiziere. Die Vertretung dieser Kategorie war 1920/21 etwas über zwei Prozent, 1930/31 und am Ende der Dreißigerjahre fünf Prozent.

Im Allgemeinen sind die Arbeiterkategorien am wenigsten vertreten. Fabrikarbeiterschaft, Helfer oder Maurer (Arbeiterschaft im Sekundärsektor) bildeten 1920/21 etwa zwei Prozent, bis 1930/31 sank ihre Anzahl wesentlich, und zwar auf ungefähr 0,5 Prozent. Am Ende der Dreißigerjahre ersehen wir 1,5 Prozent. In der Ersten Republik erhöhte sich ihre Vertretung nicht, sondern sie sank. Gering vertreten ist die Kategorie der Bahnarbeiterschaft (Arbeiterschaft im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen). Hier ist jedoch im Vergleich zu der vorigen Kategorie eine wachsende Tendenz zu beobachten. 1920/21 bildete diese Kategorie 0,5 Prozent, 1930/31 waren es unter zwei Prozent und bei zwei Prozent bleibt es auch in den Jahren 1937/38/39. Die Situation der Bahnarbeiter verbesserte sich also mäßig. Die letzte untersuchte Kategorie stellt die Arbeiterschaft ohne nähere Bestimmung dar. Sie ist die größte der Arbeiterkategorien und ihr Anteil ist rückläufig. Am Anfang der Zwanzigerjahre waren sie mit ungefähr vier Prozent vertreten, am Anfang der Dreißigerjahre mit etwas über zwei Prozent und am Ende der Dreißigerjahre mit etwas unter 2 Prozent.

6. Rückschlüsse: Veränderungsdynamiken und Kontinuitäten

Aus den vorgehenden Angaben kann man einige allgemeine Erkenntnisse entnehmen. Man kann zum Beispiel eindeutig behaupten, dass die Zwanzigerjahre dynamischer und die Dreißigerjahre wesentlich stabiler waren. Ausgedrückt in Prozentpunkten kam es in den Zwanzigerjahren in der komplexen Struktur zu Veränderungen um 47 Punkte, in den Dreißigerjahren nur um 26 Punkte. Mit anderen Worten, während sich in den Zwanzigerjahren die soziale Herkunft der Schüler fast um die Hälfte veränderte, betraf die Änderung in den Dreißigerjahren nur ein Viertel der untersuchten Datenmenge und drei Viertel kann man als stabil bezeichnen. Diese Tatsache können wir im Zusammenhang mit der Veränderung im Schulwesen betrachten. In den Zwanzigerjahren kam es zur Demokratisierung, Laizisierung und Expandierung des Schulwesens, wobei dieser Prozess in den Dreißigerjahren zu Ende ging. Neue Schulen wurden weiterhin nicht mehr gegründet, man begann sogar von einer „Überschulung der Gesellschaft“ zu sprechen, von der Notwendigkeit die Schulen zu schließen.²

1920/21 tritt am häufigsten die Kategorie der Handwerker mit 20 Prozent auf (Selbständige und Pächter im Sekundärbereich), am zweit häufigsten ist mit 16 Prozent die Kategorie der Bauern (Selbständige und Pächter im Primärbereich), den dritten Platz belegen die Kategorie der Staatsbeamten, Lehrer und Offiziere (Beamte im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, freien Berufe und Armee) und die Kategorie der Bahn- und Postbediensteten (Bedienstete im Bereich des Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen) mit 13 Prozent. Zusammen stellen diese vier Kategorien 62 Prozent aller Schüler dar. Binnen der Zwanzigerjahre wurden Beamte im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, freien Berufe und Armee zur zahlenmäßig größten Kategorie. Nur ein wenig häufiger traten die Bedienstete im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen auf. Angehörige beider Kategorien können wir dabei als Staatsangestellte bezeichnen. Binnen der Zwanzigerjahre erlangten die Staatsangestellten eine dominante Vertretung. Dieser Trend wurde bis Ende der Dreißigerjahre noch mäßig verstärkt. In den Jahren 1937/38/39 belegen die ersten Plätze der Häufigkeit nur die Staatsangestellten. Am häufigsten kommen mit 18 Prozent gerade die Staatsangestellten, Lehrer und Offiziere vor (Bedienstete im Bereich der Öffentlichen Dienstleistungen, freier Berufe und Armee), die Zweiten sind dann Bahn- und Postbedienstete (Bedienstete im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen) mit 14 Prozent, am dritt häufigsten kommen mit 10 Prozent Gendarmen, Wachmeister und Unteroffiziere vor (Bedienstete im Bereich

² Otakar Kádner, *Vývoj a dnešní soustava školství IV.* [Entwicklung und heutiges Bildungssystem IV.], Praha 1938, S. 421.

der Öffentlichen Dienstleistungen, freier Berufe und Armee). Die drei zahlenmäßig größten Kategorien bildeten 42 Prozent der Schüler, das heißt, nur eine kleine Anzahl der Schüler stammte aus Familien der Staatsangestellten.³

Demgegenüber verminderten sich erheblich die Kategorien der Selbständigen. Die Handwerker (Selbständige und Pächter im Sekundärbereich) gerieten am Ende der Dreißigerjahre mit neun Prozent auf die vierte Position, die Bauern fielen noch tiefer mit ihren fünf Prozent auf den achten und neunten Platz. Gleich stark vertreten war die Kategorie Bedienstete im Bereich *Andere* (Unteroffiziere im Ruhestand, Bahn- und Postbedienstete; Bedienstete ohne nähere Bestimmung). Vor ihnen war die Kategorie der Kaufleute und Wirte (Selbständige im Bereich Geschäft und Tourismus), Staatsbeamte, Lehrer und Offiziere im Ruhestand (Beamte im Sektor *Andere*) und Bahn- und Postbeamte (Beamte im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen), also zwei weitere Kategorien ehemaliger oder jetziger Staatsangestellter. Es ist eindeutig, dass die Staatsangestellten, oder Menschen mit der Staatsrente eine dominante Stelle unter den Vätern der Schüler einnehmen. Im Grunde genommen werden die früheren Trends weitergeführt. Die traditionelle mittlere Gesellschaftsschicht wird durch eine neue mittlere Schicht ersetzt.⁴ Selbständige Gewerbetreibende und Handwerker, Kaufleute und andere Berufe machen den Platz frei für die Intelligenz, besonders für die Beamtenschaft. Wenn wir die Beamten als Intelligenz bezeichnen und dann noch freie Berufe dazurechnen (Selbständige im Bereich Öffentlicher Dienstleistungen, freier Berufe und Armee), sehen wir, dass sie 1920/21 ungefähr 25 Prozent aller Schüler und am Ende der Dreißigerjahre bereits 38 Prozent der Schüler bildeten. Die Vertretung von traditionellen mittleren Schichten erlitten in derselben Zeit einen Rückschlag von 44 Prozent auf 20 Prozent. Damit ist auch der allgemeine Trend der Wirtschaftsmodernisierung bestätigt, namentlich der Übergang von der Wirtschafts- und Industrieproduktion zu den Dienstleistungen.

Die Arbeiterkategorien sind eindeutig am stabilsten. Man kann nicht darüber sprechen, dass sich das Schulwesen für die Kinder der Arbeiter mehr geöffnet hätte. Ein Zeichen der Stabilität weisen auch die Kinder der führenden Arbeiter in wirtschaftlichen und industriellen Betrieben auf. Ihre Anzahl

³ Dazugerechnet sind nicht die anderen Kategorien, die ebenfalls Staatsangestellte zählen, z. B. Arbeiter im Bereich Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen.

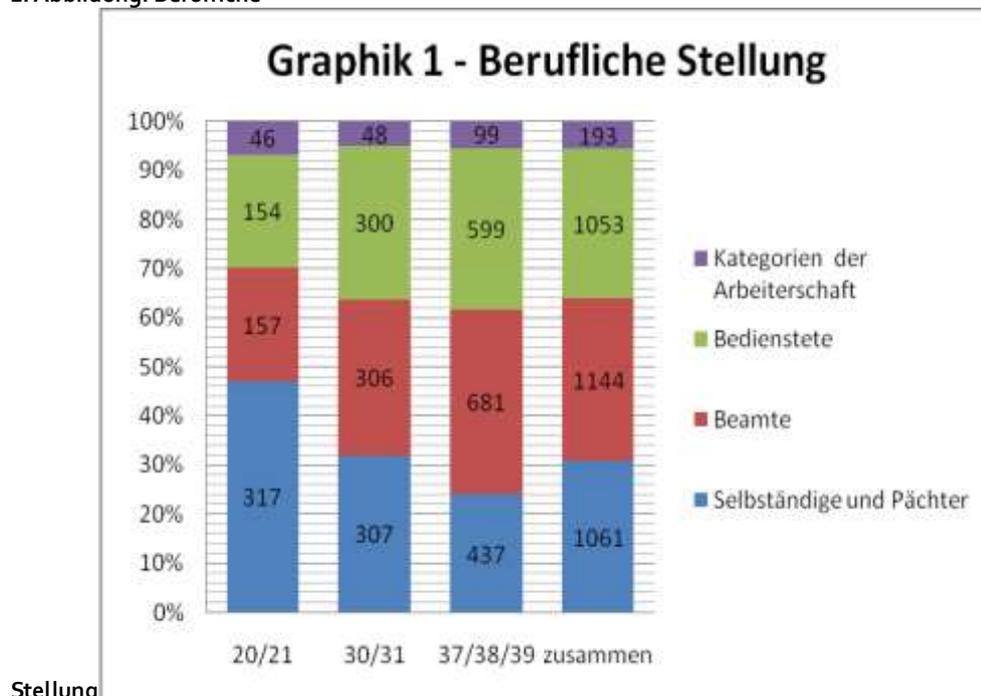
⁴ Petr Kadlec, *Střední školy a formování inteligence ve druhé polovině 19. a na počátku 20. století* (Na příkladu českých zemí), příspěvek na X. sjezdu českých historiků, Sekce F – Vybrané otázky hospodářských a sociálních dějin z dílny mladých historiků. [Die Mittelschulen und die Bildung der Intelligenz in der zweiten Hälfte des 19. und frühen 20. Jahrhundert (Das Beispiel der Böhmisches Länder), Beitrag zum X. Kongress der tschechischen Historiker, Abschnitt F - Ausgewählte Themen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte aus der Werkstatt junger Historiker] (Ostrava 2011).

war an den Schulen jedoch sehr gering. Die Ursache liegt nicht in der Unzugänglichkeit der Bildung, sondern eher in der Präferenz für die Fachausbildung, statt für die allgemeine Bildung. Stabilität zeigen auch freie Berufe, mit zwei Prozent Vertretung bestätigen sie ihre Ausschließlichkeit in den genannten Städten.

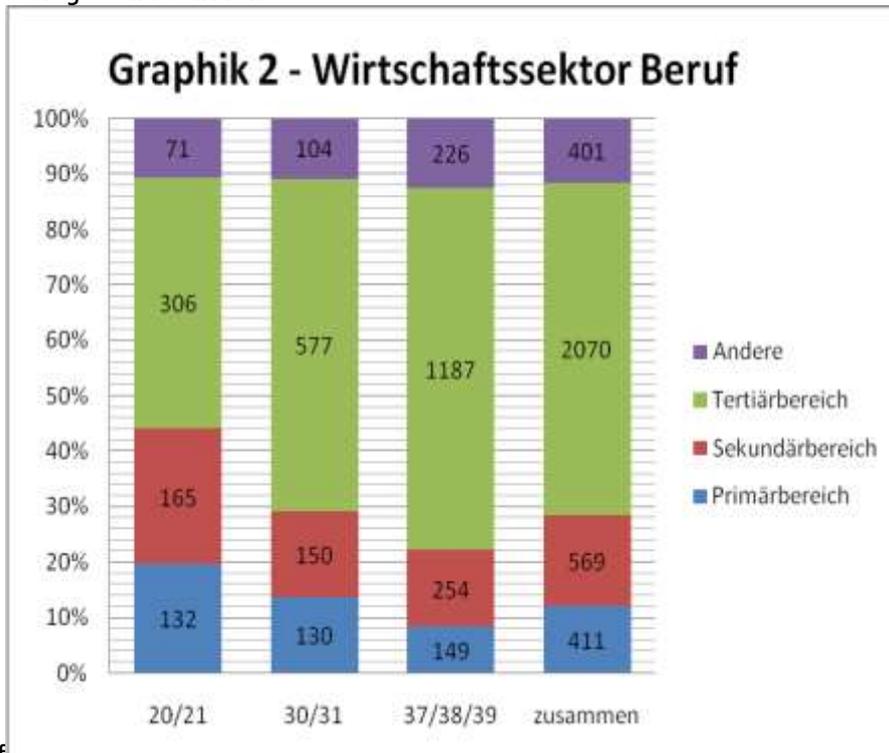
Binnen der Zwanzigerjahre kam es zu großen Veränderungen in der sozialen Herkunft der Schüler an den untersuchten Gymnasien. In den Dreißigerjahren kam es im Gegensatz zur vorhergehenden Zeitspanne zur Stabilisierung. Die ursprüngliche Dominanz der selbständigen Privatunternehmer wurde durch die Dominanz der Staatsangestellten ersetzt. Die absoluten Zahlen beweisen, dass die Anzahl von Bauern und Handwerkern an den Schulen nicht geringer wurden. Ihre Präferenzen blieben also im Laufe der zwanziger Jahre unverändert. Es kam jedoch zum wesentlichen Zulauf der Kinder von Staatsbeamten, dank denen die bisher dominierenden Kategorien in den Hintergrund rückten.

Die Erforschung der Daten zeigt eindeutig, dass sich das Schulwesen vor allem den Staatsangestellten öffnete, ohne Rücksicht auf einen bestimmten Beruf, eine bestimmte Stellung im Beruf, einen Wirtschaftssektor, oder einen speziellen Bereich im tertiären Sektor.

1. Abbildung: Berufliche

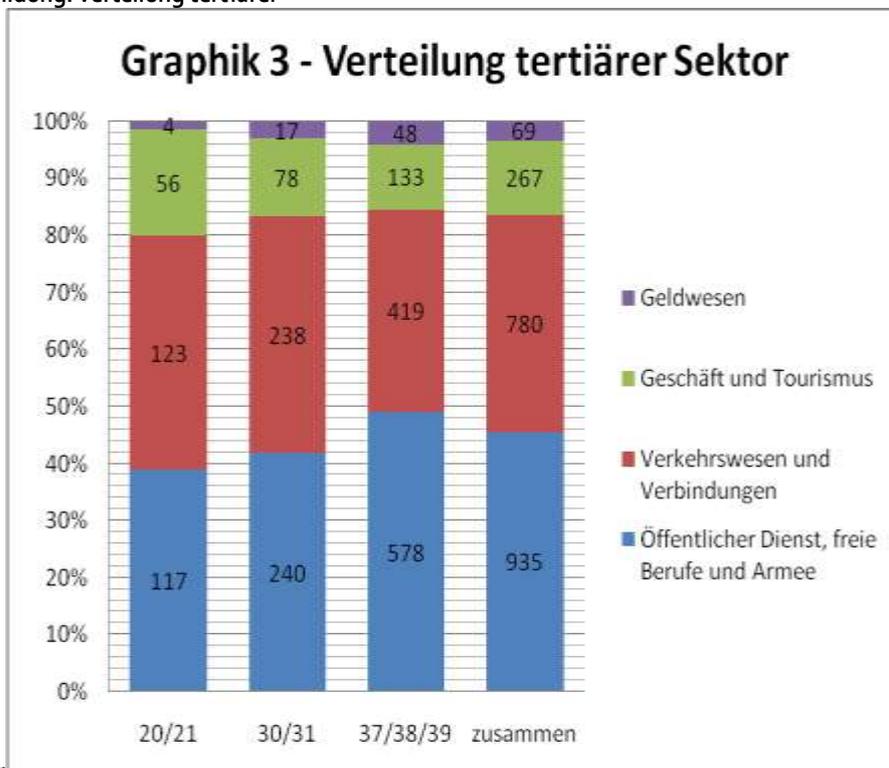


2. Abbildung: Wirtschaftssector



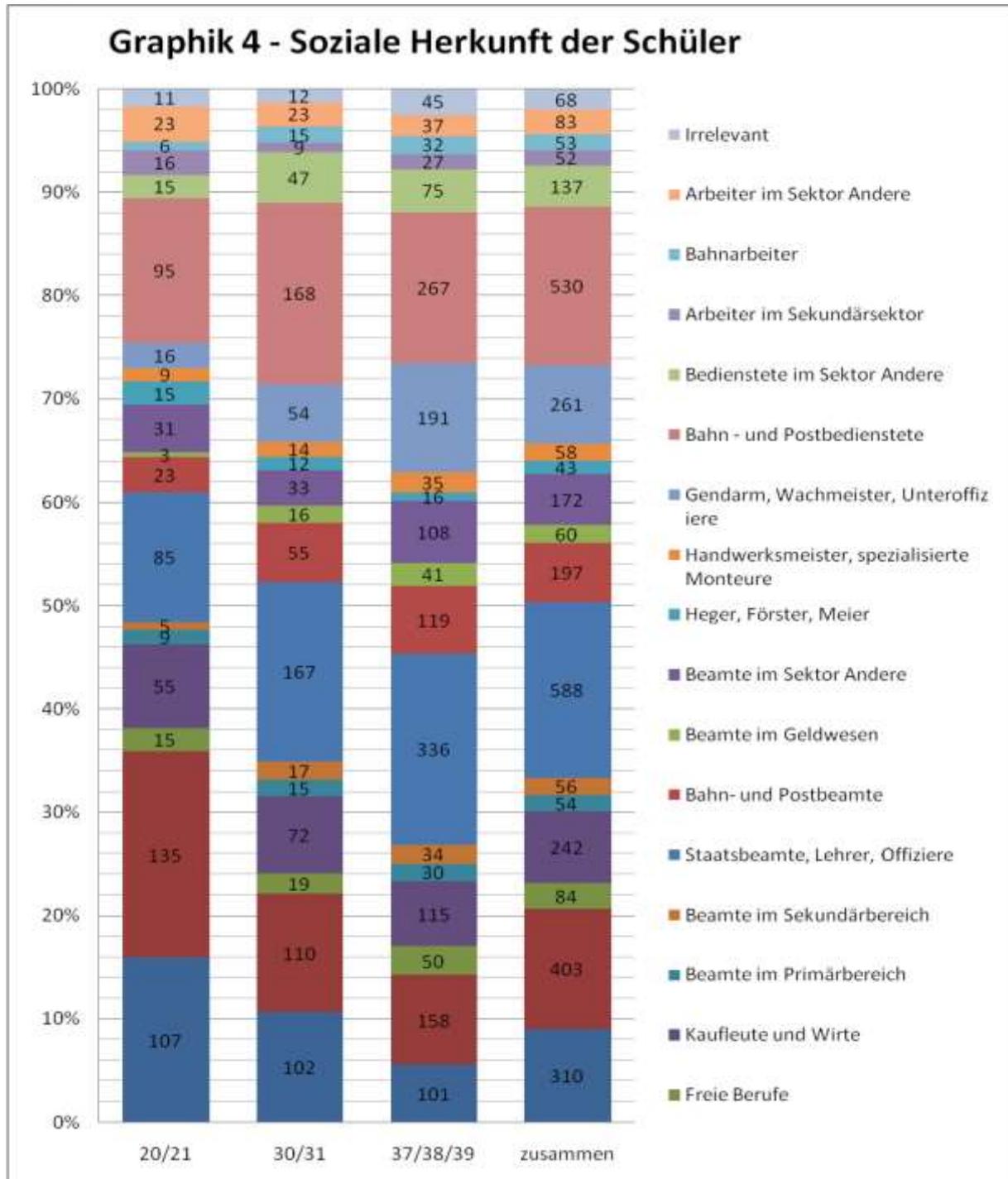
Beruf

3. Abbildung: Verteilung tertiärer



Sektor

4. Abbildung: Soziale Herkunft der Schüler



Martin Vašíček: *Eine empirische Studie zu Mittelschulbildung und Sozialstruktur in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Die Städte Znojmo (Znaim), Jihlava (Iglau) und Břeclav (Lundenburg).*



Donau-Institut Working Papers
ISSN 2063-8191

Kopien können bestellt werden bei:

Universitätsbibliothek
Andrássy Universität Budapest
PF 1422
1464 Budapest
Hungary

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage unter <http://www.andrassyuni.eu/donauinstitut>. Wir machen sie darauf aufmerksam, dass wir die Weitergabe des entsprechenden Working Paper einstellen, falls eine revidierte Version für eine Publikation an anderer Stelle vorgesehen ist.